

Andraschek Siegmund

ROBERT STOLZ.

Werk, Instrumentation und Rezeption

Robert Stolz – Die Zusammenarbeit mit seinem Arrangeur Karl Grell

Die **zweite Präsentation** (01/2015) behandelte drei Schwerpunkte:

1) Der erste Teil der Präsentation war der Quellenlage gewidmet, da sich das Vordringen zu wirklich relevanten, handfesten Fakten als äußerst schwierig gestaltete. Neben Zitaten aus der Autobiographie „Servus Du“ wurde daher auch anhand von Tondokumenten (Interviews mit Robert Stolz) Einblick in die „besondere“ Art der vorhandenen Quellen gegeben.

2) Die in Punkt 1) behandelte Situation brachte als Resultat eine intensivere Beschäftigung mit dem Umfeld von R. Stolz. Somit wurden Vergleiche zur Arbeitsweise von Stolz-Zeitgenossen hergestellt. Wesentliche Fakten zu Franz Lehár aber vor allem die Sichtweise des Zeitzeugen Max Schönherr wurde erläutert und beleuchtet. Dieser war nicht nur in jungen Jahren als Arrangeur für Robert Stolz tätig, sondern war auch bedeutender Arrangeur und Dirigent der Unterhaltungsmusik seiner Zeit.

3) Der dritte Teil widmete sich dem Arrangeur und Komponisten Karl Grell (1925-2003). Dieser schrieb ab 1954 zahlreiche Arrangements für Robert Stolz. Neben der Grell-Autobiographie „Mein Lebenslied“ konnte zum Thema auch eine teilweise erhaltene Korrespondenz aus dem Privatbesitz der Familie Grell thematisiert werden. Erste Erkenntnisse zur Arbeitsgemeinschaft Stolz-Grell konnten somit ebenfalls präsentiert werden.

Andraschek Sigmund

ROBERT STOLZ.

Werk, Instrumentation und Rezeption

Robert Stolz – Die Zweideutigkeit des Stolz'schen Klavierauszugs bzw. Particells.

Die **dritte Präsentation** (01/2017) behandelte drei Schwerpunkte:

1) Die in den vorhergehenden Präsentationen aufgeworfene Frage nach den Gründen für die schlechte Quellenlage konnte weitgehend beantwortet und erklärt werden.

2) Als Hauptpunkt wurde die Frage behandelt, ob der Stolz'sche Klavierauszug als Reduktion oder Ausgangspunkt gesehen werden müsse. Als Ergebnis kann festgestellt werden, dass als *res facta* seiner kompositorischen Tätigkeit meist eine sauber notierte, vollständige und gut spielbare Klavierstimme erhalten ist und diese als Basis für seine Arrangeure diente. Auch die Frage, ob Stolz Einfluss auf die Bearbeitungen genommen hat, kann heute – wenn auch nicht vollständig – zumindest teilweise beantwortet werden.

3) Am Ende des Vortrages wurde nochmals an ein Zitat von Marcel Prawy erinnert: *“Im Unterschied zu Johann Strauß oder Franz Lehár ist Robert Stolz ein Komponist, dessen Musik jedes Arrangement verträgt, gleichsam jeden Anzug tragen kann: Seine Musik klingt großartig, ob nun gespielt vom philharmonischen Orchester, ob gesungen von einem Welttenor, von einer Jazzsängerin, gespielt von einer Band, einer Gitarre, einer Zither, Klavier solo.“*

Waren die Grundaussagen dieses Zitats in der ersten Präsentation (1/2014) noch Teil der Fragestellung, konnten in den letzten Jahren – neben vielen anderen Erkenntnissen – auch bestätigende Belege für Prawys Aussagen gefunden bzw. Gründe dafür erläutert werden. Mit der Frage: „Was bleibt?“ endete der Vortrag, die Antwort darauf brachte eindrucksvoll ein Tonbeispiel mit Robert Stolz am Klavier, aufgenommen in den letzten Lebensjahren.